

# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint  
täglich,  
Nachmittags 2 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonntage  
und Feiertage.

Alle  
resp. Postämter nehmen  
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis  
pro Quartal  
1 Thlr. Preuss. Cour.  
in allen Provinzen  
der Preussischen Monarchie  
1 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

Expedition:  
Krautmarkt N<sup>o</sup> 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. Effenbart.

No. 135. Sonnabend, den 22. Juli 1848.

## Deutschland.

**Berlin.** Die deutsche Bundesversammlung hat in ihrer 27sten diesjährigen Sitzung vom 2. April d. J. den Beschluß gefaßt: „daß, nachdem die seit dem Jahre 1819 erlassenen sogenannten Ausnahme-Gesetze des deutschen Bundes unter veränderten Umständen bereits allenthalben außer Wirksamkeit getreten, dieselben für sämtliche Bundesstaaten aufgehoben, mithin als bereits völlig beseitigt zu betrachten und, wo es noch erforderlich befunden werden sollte, darüber die nöthigen Bekanntmachungen zu erlassen seien.“ Dieser Beschluß begreift, wie sich aus desfallsige amtliche Rückfragen näher herausgestellt hat, auch die im Jahre 1819 wegen der Anstellung von außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten bei den deutschen Universitäten gefaßten Bundesbeschlüsse in sich. Es ist daher von verschiedenen Seiten her, sowohl von den akademischen Senaten, als auch von außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten selbst, der Antrag gestellt worden, dem desfallsigen Beschlusse auch auf den preussischen Landes-Universitäten unverzügliche Folge zu geben und die Thätigkeit der außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten außer Wirksamkeit treten zu lassen. Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat diesen Anträgen entsprochen und zu diesem Ende die außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten an den diesseitigen Landes-Universitäten veranlaßt, sich der auf dieser Eigenschaft beruhenden Funktionen in Zukunft zu enthalten und sich lediglich auf diejenige Wirksamkeit zu beschränken, welche bereits die frühere Gesetzgebung, namentlich die Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzial-, Polizei- und Finanz-Behörden vom 26. Dezember 1808, deren Bestimmungen sich in Nr. V. der Instruktion vom 18. November 1819 wiederholt finden, den Kuratoren an den Universitäten beilegt. Die bereits eingeleiteten und schnell vorschreitenden Verhandlungen und Verathungen der Universitäten über deren künftige Gestaltung erstrecken sich auch auf die etwaigen Änderungen in der Einrichtung der Universitäts-Kuratoren. Es wird daher darüber zu seiner Zeit das Weitere im gesetzlichen Wege verordnet werden. (St.-A.)

**Berlin, 21. Juli.** Die „Voss. Ztg.“ berichtet Nachstehendes über den Fortgang, welchen die Einzeichnungen zu der freiwilligen Anleihe in den letzten Tagen in Berlin gehabt: „Es sollen von Berlin allein gegenwärtig bereits zwischen vier und fünf Millionen angemeldet sein. Der Andrang ist so groß gewesen, daß Bürgerwehr zum Schutz des Bureaus hat requirirt werden müssen. Vorgestern ward insbesondere eine solche Menge von Silbergeräthen herbeigebacht, daß die Ueberbringer nicht alle abgefertigt werden konnten, sondern auf den folgenden Tag wieder bestellt werden mußten. Besonders verdient dabei die Börse Anerkennung, deren Hauptrepräsentanten, trotz der gedrückten Verhältnisse, in welche der Stand des Geldmarktes sie gebracht haben mag, sich bereit haben, mit gutem Beispiele voran zu gehen. Einzelne Häuser zeichneten 10—20,000 Thlr. Es ist unter diesen Umständen bereits sehr ernstlich im Finanzministerium die Rede davon gewesen, die gezwungene Anleihe ganz zurück zu ziehen und unterstützen die Provinzen die Residenz nach Maßgabe ihrer Kräfte nur einigermaßen, so werden wir in wenig Tagen den Triumph haben, jene für den Patriotismus der Staatsbürger ebenso ehrenvolle, als für den Kredit des Staats förderliche Absicht des Ministeriums zum Beschluß erhoben zu sehen.“

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat ausgesprochen, wie es fortan keinem Bedenken unterliege, daß auch Kirchen, Schulen, milde Stiftungen und andere öffentliche Anstalten, so weit es ihre Mittel gestatten, sich bei der freiwilligen Anleihe beteiligen, und in politischer Hinsicht es selbst im Interesse der gedachten Anstalten rathsam erscheine, wenn diese Betheiligung in solchem Umfange erfolge, als verfügbare und ohne Verlust realisirbare Fonds vorhanden seien.

Die hiesige Kommission zur Annahme der Arbeiter bei der Ostbahn macht bekannt, daß an derselben die Arbeiter tüchtig, zufrieden und ruhig arbeiten, daselbst etwa 900 Berliner beschäftigt sind, 12 derselben sich am 27. v. Mts. ohne Abmeldung entfernt und 100 die Rückkehr aus Schwäche und Ungeübtheit mit den allerdings nicht leichten Erdarbeiten angetreten haben, für die Schwächeren aber auch angemessen gesorgt sei. Nur eine mäßige Abtheilung Militair sei in der Umgegend stationirt und noch nicht ein einziger Fall vorgekommen, daß von der Anwendung der Waffen hätte Gebrauch gemacht werden müssen.

Die Denunciationen bei den Gerichten, wegen politischer Verbrechen sollen sich jetzt ganz außerordentlich häufen. Der Magistrat, einzelne Vereine, Privatpersonen sind gleich thätig. Die Zeughausangelegenheit wird noch zweimal vorkommen, einmal in einem politischen Prozeß, wobei der Student Feenburg betheilig ist, und einmal in den wegen des rohen Einbruchs abhängigen Klagen. Gegen Held sollen fünf, gegen den

Affessor Schramm acht Denunciationen vorliegen, meistens wegen Magistratsbeleidigung, Beleidigung des Prinzen von Preußen, Aufregung zum Mißvergnügen u. s. w. In Majestätsbeleidigungen sollen sich besonders Barbieri hervorzuheben, gegen welche zahlreiche Denunciationen vorliegen. Auch haben wir jetzt Versuche zu einer schwarzen Republik, wie in Frankreich zu einer rothen. Es ist nämlich eine Schaar von Schornsteinfegerjungen eingefangen, welche sich im Friedrichshain damit beschäftigten, die Republik zu proklamiren. Es sind dies allerdings die nothwendigen Rückschläge der unerkennbaren Gesetlosigkeit, worin wir uns befinden haben und leider zum Theil noch befinden. (B. Z.)

Die Deutsche Ztg. enthält nachstehendes Schreiben aus Berlin: Die Nachdröhnungen des Kampfes in der Nationalversammlung fangen an durch die Nation zu vibriren. Leise Stoßsenzer bis zur Aeußerung des Unwillens, alle Gesellschaftskreise durchschütternd. Die Menge mochte es schließlich noch nicht recht fassen, was Jacoby und seine Freunde wollten; nun sie es wissen, ist der Sieg mit  $\frac{1}{2}$  gegen  $\frac{1}{2}$  ihnen noch nicht genügend, sie sind empört, daß ein solcher Antrag überhaupt vorgebracht werden konnte. Ein reißender Strom, natürlicherweise auch mit dem Schlamm des Egoismus getrübt, aber, wer erwartet es anders; wenn nur die Strömung nach einem Ziele geht. Berlin soll eine Provinzialstadt werden, ein Venedig nach seinem Falle, wo man die Paläste verkaufen muß als Baumaterial. Berlin soll seinen König, sein Königshaus niederwerfen, um ein Königsschloß oder gar nur ein Präsidentenhaus in Frankfurt, Wien, Regensburg, oder wo es sei, mit seinem Geld, Schweiß, Blut aufzurichten, von dort Befehle zu erhalten, dorthin seine Abgaben zu senden! Handel und Wandel sind ruiniert; wann wird die stolze Königsschöpfung der Hohenzollern zu einem Dorfe, zu der Ruine Palmyras im Sande werden? Es sind unreine Gedanken, aber sie zünden doch schon im Blute der Bürgerschaft. — In den höheren Kreisen ein anderer gekränkter Stolz: soll Preußen als europäische Macht verschwinden, sollen die Vertreter der Reiche Europas, die seit Friedrich II. hier mit an den Weltgeschicken arbeiteten, unsere Municipalstadt verlassen, weil für sie da so wenig Interesse ist, als in Kyriz und Pasawalk? Soll Preußen freiwillig austreten aus dem Range einer Weltmacht, selbst unberechtigt, unbefähigt, seine Gottschaft an fremde Regierungen zu senden! — Das sind noch unreinere Gedanken, aber menschlich. Sie zeugen wenigstens von einem Leben, das man für schon erstorben hielt. Keine Diplomatie mehr, war ein Wunsch, der uns Alle durchdrang, als die ersten reinen Feuerflammen aus dem Boden zum Himmel loderten; die Thaten unserer Diplomatie waren die Seiten des Verderbens, um sie selbst könnte auch noch kein Bedauern sein. Aber das Deutschland ist noch nicht geboren, das sich selbst vertritt. Wir können, wir sind noch in der Kraft! Das ist der edlere Funke darin. Aber in der Allgemeinheit des alten Preußenvolles hörten Sie das Zähneknirschen, sahen Sie die Thränen aus ergrauten Wimpern brechend, bei denen, die in Berlin keinen Kram, keine Häuferrimthe zu verlieren, die keine Bettern in der Diplomatie, die keine Anwartschaft auf Aemter, die Nichts haben, als was man sonst nannte ein altes Preußenherz, sahen, hörten Ihre Freunde in Süddeutschland diese, so würden sie doch vielleicht sagen: es ist Schade, daß so Etwas untergehen soll, was Etwas war! daraus hätte doch etwas Anderes werden können! Und im Augenblick, wo man die alten Bandagen, das Kinderwickelzeug, die Schaalen, die seinen Wachsthum hinderten, abgerissen hat, in dem Augenblick will man auch den Kern und den Keim zertreten! Fehrbellin und Kospach, Mollwitz und Torgau umsonst, umsonst Leipzig und Waterloo, umsonst unserer Stein und Hardenberg Wirken, unsere stille, segensreiche Freimachung der Leibigenen, die Herausbildung der Bauern, die Städteordnung um — um vielleicht bereinzuführen, wenn es in Frankfurt umschlägt, wenn der Schlamm siegt über den Willen der Edlen, Gesetze zu nehmen, Befehle zu empfangen von dirigirenden Komitee's, von dem Willen der Hecker, Herwegh, Zitz, Schaffrath, Schloßfel! — Diese Stimmen, vielleicht dringen sie nicht bis zu Ihnen, aber verlassen Sie sich darauf, diese Stimmen können aus tiefer Brust, und wenn es zur Stunde der Entscheidung käme, würden sie zu handeln und zu opfern wissen, wie 1813.

**Kassel, 16. Juli.** Von Seiten der hiesigen Bürgerwehr ist eine Eingabe an die Ständeversammlung und eine gleichlautenden Inhalts an das Ministerium des Innern abgegeben worden, wegen Sicherstellung der Familien und Angehörigen derjenigen Bürgerwehrmänner, welche im Dienst oder in einem etwaigen Kampfe für Aufrechterhaltung der Ordnung arbeitsunfähig werden, eine entsprechende fürsorgliche Bestimmung in das vorliegende Bürgergardegesetz aufzunehmen. (R. A. Z.)

**Koburg, 12. Juli.** Der Geist der Widerspenstigkeit und des Ungehorsams, der das Unteroffizierkorps des hier garnisonirenden Jägerbataillons seit längerer Zeit ergriffen, steigerte sich so weit, daß mehrere Haupt-



leute in Anklagestand versetzt und folglich auf die Dauer der Untersuchung vom Dienste suspendirt wurden. Im Verlaufe der seit länger als zwei Monaten schon im Gange befindlichen Untersuchung trat durch neu hinzugekommene Subordinationswidrigkeiten eine neue Phase in dieser Sache ein, es wurde nämlich das ganze Unteroffizierkorps gleichfalls von Seiten der Offiziere in Anklagestand versetzt. Eine gestern erschienene Ministerial-Bestimmung ordnete in Folge des früheren Verfahrens an, daß sämtliche Unteroffiziere, ebenso wie die angeklagten Offiziere, vom Dienste suspendirt werden, jedoch in Bezug des Traktaments verbleiben sollten. Bei dem gestern Abend statt gehaltenen Appell wurde dieser Befehl, der übrigens noch die Beurteilung sämtlicher Mannschaft bis auf 18 Jäger anordnet, bekannt gemacht. Die Entwaffnung der Unteroffiziere wurde in der Weise vorgenommen, daß letztere ihre Büchsen abliefern mußten, jedoch den Hirschfänger ferner noch tragen dürfen. Die Aufregung der von radikaler Seite her verhetzten Chargen machte sich in einem vor der Stadt gelegenen Bierhause, dem sogenannten Neubau, Luft. Ein starker Anhang schloß sich an diese Leute an, und es schien sich ein bedeutender Straßentummult auszubilden zu wollen, was jedoch durch die freiwillig und ohne Trommelruf zahlreich zusammengetretene Bürgerwehr verhütet wurde. Die Patrouillen wurden zwar mit Fischen und Pfeifen empfangen, bewirkten aber doch, daß bis 12 Uhr wieder vollkommene Ruhe hergestellt war. — Nachschrift vom 13. d. Gestern Abend erneuerten sich die Szenen von vorgestern. Volksmassen, die sich auf dem Markte versammelt hatten, konnten erst nach Einschreiten der durch Generalmarsch zusammengerufenen und sehr zahlreich erschienenen Bürgerwehr zerstreut werden. Wenn auch keine eigentlich politische Tendenz diesen Bewegungen zum Grunde zu liegen scheint, so ist dennoch nicht in Abrede zu stellen, daß Freund Hecker auch hier sein Hauptlein Anhänger im Kreise der untersten Klassen gefunden hat. Auf heute Abend erwartet man eine Wiederholung des gestrigen Ständals. Die Bürgerwehr ist von dem besten Geiste für energische Aufrechterhaltung der Ordnung besetzt. Man spricht von Zuzügen aus den Dorfschaften; niemand weiß indessen etwas Zuverlässiges, so wie auch Niemandem bekannt ist, für oder gegen wen die Zuzüge Partei ergreifen würden. (N. R.)

**Stuttgart, 13. Juli.** Wie der Deutschen Reichszeitung geschrieben wird, bringen die Untersuchungen über die in Ulm stattgehabten Excesse (s. No. 120 d. Z.) immer größere Verwickelungen zu Tag, und man sei den Urhebern des abscheulichen Attentats auf der Spur, die aber angeblich so hoch ständen, daß man wegen ihrer Bestrafung einigermassen in Verlegenheit sei. Ein Lieutenant Stein soll sich erschossen haben (ein Bericht läßt ihn gar erschossen worden sein, damit er keine Aussagen machen könne, durch welche höhergestellte Personen kompromittirt würden), und General Belois gleichfalls mit in die Sache verwickelt sein. Einige sagen, er sei verhaftet, Andere, er sei entlassen oder beurlaubt.

**Mannheim, 17. Juli.** Heute Vormittag gegen 12 Uhr sind die Heidelberger Studenten auf ihrem Auszug nach Rheinbaiern, in langem Zuge, je zwei und zwei, unter Vorantragung von schwarz-roth-goldenen Fahnen, durch unsere Stadt passirt. Der Zug geschah in großer Ordnung, und nach seiner Länge zu schließen, muß es demal auf der Academia Ruperto-Carola am grünen Neckar sehr leer aussehen. (120 Mann haben eine Erklärung über ihr Bleiben abgegeben.)

**Karlsruhe, 17. Juli.** Heute sind hier Unruhen ausgebrochen. Einige Soldaten des hiesigen 2ten Infanterie-Regiments, welche an dem Zuge nach Baden Theil genommen und dort sich dem Republikanismus ergeben und sich Subordinations-Widrigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, waren verhaftet worden; die Kameraden ihres Bataillons wollten sie mit Gewalt befreien, die Bürger aber widerstehen sich in Masse diesem Vorhaben und verlangen Entwaffnung des Bataillons. Es ist bereits zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen; in allen Straßen wird Generalmarsch geschlagen. Ein großer Theil der hiesigen Fremden verläßt die Stadt. (Köln. Z.)

**Mainz, 16. Juli.** In dem ¼ Stunde von hier entfernten Dörfchen Zahlbach hatte bei Gelegenheit der Nachkirchweihe ein zwölfjähriger Junge die Republik leben lassen, weshalb ein Polizeiagent die Militärpatrouille requirirte, um den Jungen zu verhaften. Die Patrouille, welche aber inzwischen bemerkt hatte, daß der Polizeiaгент betrunken war, arretirte ihn selbst in Gesellschaft des Jungen und brachte beide nach dem Stadthause, wo sich alsbald Gruppen bildeten, die Fenster des Stadthauses einwarfen, und mehrere Polizeibeamten mißhandelten. Den Streifwachen gelang es endlich, die Menge zu zerstreuen, ohne von den Waffen Gebrauch zu machen.

— 18. Juli. Heute wurden unter Gendarmerie-Begleitung 22 Freischärler, welche bei dem Hecker'schen Zuge kompromittirt sein sollen und als solche in Baden bisher festgehalten worden waren, hier durchtransportirt. Es sind nämlich keine Badenser, sondern Angehörige anderer Deutschen Staaten, an welche dieselben überwiesen werden.

**Limburg, 13. Juli.** Die Neigung, sich Deutschland anzuschließen, wird mit jedem Tage größer, und wie sich hier ein Gerücht verbreitet, soll man sogar in Venedig mit dem Plan umgehen, Holland zu entlassen und sich ebenfalls Deutschland anschließen zu wollen. Dagegen soll Frankreich sich für Holland ausgesprochen haben. (Berl. Z.)

**Frankfurt, 18. Juli.** In der heutigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung kamen eine Menge Anträge und Petitionen des mannigfaltigen Inhalts zur Sprache, die jedoch größtentheils durch Tagesordnung sieden. Abg. Schoder erinnerte an seinen Antrag auf Verminderung der Civil-Listen, damit das Volk doch endlich materiell Erleichterung erhalte. Der Antrag wurde dem Verfassungs-Ausschuß zur baldigen Berichterstattung empfohlen. Abg. Schmidt von Kaiserlautern führte Beschwerden über eine Haussuchung, die bei ihm gehalten worden, weil sein Schreiber sich bei einem demokratischen Vereine betheiligte. Sein Antrag, daß die Haussuchung gemißbilligt und schleunige Maßregeln zum Schutz der Abgeordneten getroffen werden möchten, ging indessen nicht durch. Abg. Vogt kündigte Interpellation an den Minister des Innern und des Außern wegen der Unterdrückung der demokratischen Vereine in Kaiserlautern, Stuttgart und Heidelberg, der Excesse bayrischer Soldaten in Mannheim, der militärischen Maßregeln und Verhaftungen in Michelstadt und Oberingelheim, so wie endlich wegen Anerkennung der französischen Republik an. Abg. Nauwerk wollte erfahren, ob und welche Bundeinheiten in Italien verwendet werden. Abg. Schufelke verlangte, daß die Nationalversammlung vor weiterer Berathung der Grundrechte die völlige Gleichberechtigung der Juden für eine Ehren- und Gewissenspflicht der deutschen Nation erkläre. Die Mehrheit fand jedoch diesen Antrag nicht so dringend, um ihn sogleich

begründen zu lassen. Dasselbe Schicksal hatten einige andere Anträge. — Auf morgen ist eine außerordentliche Sitzung anberaumt, in welcher über die Limburger Frage und dann über die Grundrechte berathen wird. (D. A. Z.)

— Die Bundeskasse wurde noch während der Anwesenheit des Reichsverwesers dem Hause Rothschild entzogen und dem Hause Gebr. Bethmann zur Aufbewahrung übergeben; ihre Barvorräthe sollen jedoch die Summe von 300,000 Fl. nicht übersteigen. (N. A. Z.)

**Frankfurt, 18. Juli.** Durch Befehl vom 16. d. M. hat das Reichskriegsministerium den Landes-Kriegsministerien eröffnet, daß der Erzherzog-Reichsverweser die Oberleitung der gesammten Deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Es hätten die Kriegsministerien am Sonntag den 6. August 1848 alle Deutschen Bundeinheiten in ihren Garnisonen in Parade ausrücken zu lassen, ihnen die Uebernahme der Oberleitung, unter Vorlesung des Ausrufs: „An das Deutsche Volk“ zur Kunde bringen, zum Ausdruck der Huldigung ein dreimaliges Hoch dem Reichsverweser ausbringen und dies, wo es die Umstände erlauben, durch dreimalige Geschüßsalven begleiten zu lassen. Von diesem Tage an seien dann da, wo es bisher noch nicht geschehen, die Deutschen Farben anzulegen, und zwar in Cocarden an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Fahnen. (D. A. Z.)

**Hamburg, 19. Juli.** Von Seiten des Hamburgischen Senats begeben sich die Herren Senatoren Geffcken und Dr. Kirchnerpauer nach Frankfurt a. M., um bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Handels- und Zollverhältnisse Deutschlands die Interessen des Hamburgischen Handels zu vertreten. (H. C.)

**Flensburg, 18. Juni.** Meinem Schreiben vom 16. d. habe ich heute noch hinzuzufügen, daß die Waffenruhe um einen Tag verlängert worden ist, und also erst morgen Abend um 10 Uhr endet. Wir glauben bestimmt mittheilen zu können, daß das zehnte Armeekorps noch in dieser Woche in Jütland seinen Einzug feiern kann. (?) Morgen früh verlassen unsere beiden Bataillone Braunschweiger uns wieder. Sie sind ganz damit einverstanden, indem es wieder heißt: „zur großen Parade!“ Das ganze zehnte Armeekorps soll paradiren. — Nachschrift. Zur morgenden großen Parade werden für drei Tage Lebensmittel mitgenommen. Der Geburtstag des Herzogs von Augustenburg soll morgen auf echtem Kriegsfuß gefeiert werden. So viel man jetzt weiß, soll die Parade bei Höckerup (3 Meilen von hier) statt haben. Viel Glück! (H. C.)

**Schleswig, 18. Juli.** Gestern Mittag zog der Rest des ehemaligen Krog'schen Freikorps unter Führung des Hauptmanns Jensen-Tusch und des Lieutenants, Advokaten Dreier aus Preetz, hier ein, da es, wie die übrigen Freikorps, mit Ausnahme des Bracklow'schen, entlassen worden ist. Das Krog'sche Freikorps, aus Schleswig-Holsteinern bestehend, war das erste, welches sich aus reiner hingebender Liebe zum Vaterlande in Neudenburg organisirte, dem das Bracklow'sche sich angeschlossen und gegen 600 Mann bildete. Später aufgelöst, blieb es 160 Mann stark unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Halkett, da der General ein solches Korps zu befehlen, das Korps selbst aber diese Stellung zu behaupten wünschte. Es hat vier Wochen beschwerlichen Felddienst in Wainitz gehabt. Vor einigen Tagen ließ General Halkett eine Parade halten, nach deren Beendigung dem Korps seine Entlassung angekündigt ward, beiden Theilen sehr unwillkommen. Wie es heißt, hat das Korps nicht mit der Schleswig-holsteinischen Armee vereint zu werden gewünscht.

— Die Dänen haben bei Glücksburg fortwährend ein Linien Schiff und zwei Dampfboote gleichsam als Wachtposten liegen, da die Schiffe wechseln. Sobald sich nur ein einziger Mann zeigt, wird sofort ein 24-Pfünder gelöst. Sechs Schüsse fallen wenigstens täglich. Sie erreichen aber niemals ihr Ziel. Schießen die auf der Höhe ausgestellten Posten ihre Gewehre einmal ab, so antworten sofort die Kanonenboote. (H. C.)

**Aus dem Lager, 17. Juli.** Des Neuen ist nichts oder doch nur wenig zu berichten. Unsere Schleswig-Holsteinischen Truppen haben Kantonements im Ante Habersleben bezogen und halten die Kirchspiele Mangelstrub, Sommerstedt, Drenwatt, Jels, Nustrub, Jaegerub, Skrystrub, Hammelef und Moltrub besetzt, üben sich täglich im Exerciren nach dem neu eingeführten preussischen Reglement und machen abwechselnd in der Stärke eines Bataillons mit Kavallerie-Abtheilungen größere Reconnoissirungen bis an die Königsau. Das Resultat dieser Reconnoissirungen Märsche ist denn Gottlob das, daß der Däne doch nicht mehr wagt, seinen Menschenraub ferner im Norden Schleswigs auszuüben. Feindliche Patrouillen, übrigens nur schwache, kommen allnächtlich südlich der Königsau, wahrscheinlich um von „patriotisch“ gesinnten Bewohnern Erkundigungen einzuziehen. Eine solche, drei Mann starke Dragoner-Patrouille stieß vor einigen Nächten in Skodburg auf eine Patrouille des Bracklower Scharfschützenkorps, welche im Zimmer des Wirthshauses sich erfrischte, aber zur rechten Zeit den Feind bemerkte und einen derselben, der gerade seine Pistole auf sie abschließen wollte, durchs Fenster erschoss, worauf die beiden andern flohen. Aus den Berichten unserer Patrouillen scheint hervorzugehen, daß der Feind die Uebergänge bei Fobingbroe und Skodburg nicht mehr, und nur von Vandrup und Badstrub bis Kolding die Gränze besetzt hält. Begreifen kann man diejenige Politik nicht, welche unsern Truppen verbietet, die Gränze zu überschreiten, dem Feinde aber erlaubt, täglich über dieselbe zu kommen. Das gehört mit zu den ungelukkigsten Rathschlüssen dieses Feldzuges. — In Wanslöd, eine halbe Meile südlich von Kolding, arbeiten die Federn der Diplomatie. In dem einen Zimmer sitzt Needy, der alte dänische Staatsmann, der sein Amt niederlegte, als der Prinz von Noer Statthalter Schleswig-Holsteins wurde, in dem andern Graf Pourtales. Sie verkehren schriftlich mit einander und die Früchte ihrer Arbeit hofft man mit jedem Tage zu sehen. Wenn es denn nur eine reife, zeitgemäße Frucht wird. (S. H. Z.)

**Wien, 19. Juli.** Auf Antrag des mit der Bildung eines Ministeriums beauftragten provisorischen Ministers des Innern hat Sr. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, als Stellvertreter Sr. Majestät, die Zusammenlegung des Ministeriums in folgender Weise genehmigt: Conferenz-Präsident, Minister des Hauses und des Außern: Freiherr von Wessenberg; Minister des Innern: Freiherr von Doblhoff; Minister der Justiz: Dr. Alexander Bach; Minister des Kriegs: Graf Latour; Minister der Finanzen: Freiherr von Kraus (provisorisch); Unter-Staatssekretair im Ministerium der Finanzen: Freiherr von Stifft; Minister des Handels: Theodor Hornbostl; Minister des Unterrichts: Freiherr von Doblhoff (pro-



visitorisch); Unter-Staatssekretair im Ministerium des Unterrichts: Dr. Freiherr von Feuchtersleben; Minister der öffentlichen Arbeiten: Ernst von Schwarz er.

**Prag, 17. Juli.** Heute früh passirten die italienischen Kriegsgefangenen, ungefähr 400 Mann, unsere Stadt. — In den ersten Morgenstunden sollen 6 Stück Kanonen, mit Kavalleriebegleitung, durch die Stadt geführt worden sein, wie es heißt auf den Wscherad.

— **18. Juli.** Das Swornostcorps, dessen Glieder in vielen Augen für die montagnards des Ceceenthums galten, ist gestern durch einen Erlass der Regierung aufgelöst worden, und zwar wegen des Antheils, den es an den Ereignissen der Pfingstwoche genommen. Wenn man auch gesehen muß, daß in seiner Zusammensetzung gar nicht politisch verfahren wurde, und es den Haß, der auf ihm bei den Deutschen und Ruhigen lastete, theilweise selbst provocirte, so muß man doch bedauern, daß das Corps, welches das meiste Selbstbewußtsein hegte, verschwindet. Hoffen wir, daß die reorganisirte Nationalgarde uns entschädigen wird. (B. 3.)

**Von der Donau, im Juli.** Nach Briefen aus Konstantinopel wird demnächst eine russische Flotte von 15 Segeln die Dardanellen passiren. Die Zustimmung dazu soll nach längeren Verhandlungen von der Pforte bereits erwirkt worden sein. Anfangs scheint die Sache beim Divan große Bedenken und Anstände gefunden zu haben, aber die russische Diplomatie hat dieselben theils durch Drohungen, theils durch reiche Geschenke, die im Morgen- wie im Abendlande alle Thüren öffnen, siegreich zu überwinden gewußt. Man hat den Ministern des Sultans unter Anderm weiß gemacht, daß dieses Geschwaders dazu bestimmt sei, die bedrohten Interessen Rußlands im adriatischen und im Mittelmeere zu wahren. Erwägt man, was gegenwärtig an der unteren Donau vorgeht, so kann man unmöglich verkennen, welche Bedeutung dem Erscheinen eines russischen Geschwaders in den Gewässern von Konstantinopel zukommt. Auf Malta soll die früher dahin gemeldete Nachricht von den russischen Absichten eine große Bewegung unter der englischen Marine hervorgerufen haben, und wenn nicht Alles trägt, wird England mit scharfem Auge die Bewegungen Rußlands verfolgen. (Die Angaben der „Times“ bestätigen dies.) (Nürnb. Kor.)

**Aus Galizien, 11. Juli.** Aus Rußisch-Polen kommen täglich junge Leute über die Gränze, die mit Zurücklassung ihrer Habe von dort entfliehen, wo auf alle jungen Männer ohne Standesunterschied und ohne nachzusehen, ob sie körperlich geeignet, förmlich Jagd gemacht wird, um sie unter das Militär einzureihen. Eine solche Flucht ist mit Lebensgefahr verbunden. Aller Bedrohung, aller Absperrung ungeachtet hat sich die Kunde von den Vorgängen im westlichen Europa doch nach Rußisch-Polen den Weg gebahnt, und wird um so anziehender und verlockender, als sie sich unter dem Siegel des Geheimnisses von Mund zu Mund durch das Land fortspinn. Das weiß die russische Regierung auch nur zu wohl, daher fortwährend mobile Kolonnen umherziehen, um Alles in gehöriger Aufsicht und Furcht zu erhalten. Dadurch hat sich auch der Ruf von der bedeutenden Macht der Russen an der preussischen und österreichischen Gränze und viel ansehnlicheren Truppenanhäufungen in Polen verbreitet, als der Fall ist. Unbefreitbar ist es aber, daß sich eine russische Hauptmacht dem Pruth entlang hinzieht. Das den russischen Soldaten ein Feldzug gegen Westen lochend erscheint und russischen Offizieren das Auge bei dem Gedanken vor Freude glänzt, aus Rußland heraus zu kommen, erklärt sich. Sie zählen mit dem Ueberschreiten der Gränze darauf, auch ihr Loos ein minder gedrücktes werden zu sehen. Denn beneidenswerth ist der Stand eines russischen Offiziers keineswegs. Ich sah im Palaste des Fürsten Paszewitsch in Warschau Generale wie stumme Erzbilder stehen und der Befehle warten; eine feierliche Stille herrschte im ganzen Gebäude, selbst das sonst hergebrachte Klirren der Säbel wurde verhütet. — In Krakau ist die Fürstin Czartoryska aus Böhmen angelangt, und man besorgt, es werde das die kaum in etwas beruhigten Gemüther wieder in Aufregung bringen. (D. Allg. Ztg.)

**Triest, 12. Juli.** Das französische Kriegs-Dampfsboot „Almodée“, welches gestern Abend aus Venedig hier eingetroffen ist, brachte 40 Passagiere, die trotz der gerühmten Ruhe in der Lagunenstadt es vorgezogen haben, nach Triest, wo die Deutsche Flagge weht, überzusiedeln. Die durch diese Gelegenheit mündlich und brieflich eingegangenen Nachrichten stimmen alle dahin, daß die Stadt selbst ruhig und nur die äußeren Punkte gegen das Römische hin in Aufregung seien, weil eben dort die Nähe der Oesterreichischen Truppen einen unangenehmen Eindruck hervorbringt. Die oberste Leitung der Lagunen-Verteidigung ist dem General Milonopulo anvertraut, einem höchst verständigen, vielseitig erfahrenen Ex-Marine-Offizier der Oesterreichischen Flotte. Sein vorzügliches Augenmerk ist auf Chioggia und Brandolo gerichtet, in welchem letzteren Orte er über 60 schwere Marine-Geschütze aufführen ließ. Die freie Communication von der Seeherseite verschafft den Venetanern natürlich alles Nöthige zum Lebensunterhalt, sowie zur Fortsetzung der Kriegs-Operationen. Im Arsenal sind täglich über 2000 Menschen beschäftigt, und 4 Goelcten und 12 größere Kanonen-Schaluppen stehen beinahe fertig, um in kürzester Zeit vom Stapel gelassen zu werden. Das von den Oesterreichern als unbrauchbar erklärte Dampfsboot „Maria Anna“ wurde völlig hergestellt und lief unter dem Namen „Pio IX.“ vor einigen Tagen aus. Auch 20 kleinere Schiffe verließen gestern die Lagunen, um in Rimini noch Piemontesische Truppen einzuschiffen. — Ein Dampfsboot des Lloyd hat heute früh unseren Hafen verlassen, um die gewöhnliche Fahrt nach der Levante wieder aufzunehmen. Da es bis in diesem Augenblick (2 Uhr) nicht zurückgekehrt ist, so darf man mit Gewißheit annehmen, daß das feindliche Geschwader, welches vor Umago ankert, ihm kein Hinderniß in den Weg gelegt hat.

**Triest, 13. Juli.** Der Gesandte Sardinien's am bairischen Hofe und am Bundestage hat am 11. Juli eine Note an den Präsidenten Schmerling erlassen, worin er anzeigt, daß seine Regierung ihn autorisirt habe dem Bundestage zu versichern, daß sie nichts mehr wünsche, als die freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen ihr und der deutschen Konföderation bestehen, aufrecht zu erhalten, daher der Admiral Albini den Befehl erhalten, die Blockade aufzuheben. Nur müsse die Konföderation Oesterreich anhalten, daß es auch die Neutralität auf der See, die von Seite Sardinien's immer gehalten worden, beobachte. — Es steht nun auch den sardinischen Handelsschiffen unser Hafen wieder frei. (Berl. Z.)

Nach den neuesten Nachrichten aus Verona vom 14. Juli hatte, nachdem Vormittags eine feindliche Patrouille aufgefangen worden war, der Marschall Abends eine große Refognisirung vorgenommen. Man hörte das Geschütz feuern nach allen Seiten und es scheint, daß dies der Anfang

der längst beabsichtigten Operationen ist. — Aus dem Hauptquartier des F.-M.-L. Baron Welben, das sich in Montogeano befand, hatte man am 15. Abends in Treviso die Nachricht erhalten, daß auch in der Hauptstadt Modena eine Insurrektion ausgebrochen ist und die räuberischen Croziati von den Einwohnern verjagt wurden. Die kompromittirten Nobili hatten sich größtentheils geflüchtet, und eine Deputation der angesehensten Einwohner war in das Hauptquartier des F.-M.-L. Baron Welben abgegangen, um ihn zu bitten, zum Schutze der Stadt schnell vorzurücken. In Ferrara ist voller Aufruhr gegen die Croziati und Freischaaren aller Nationen. Es herrscht die größte Anarchie, und die Einwohner haben die italienischen Truppen aus der Stadt vertrieben. Das Elend in ganz Ober-Italien nimmt furchtbar überhand. In Brescia scheinen sich die Anhänger der italienischen Einheit konzentriren zu wollen. Alle vertriebenen Croziati eilen dorthin. (Schl. 3.)

## Frankreich.

**Paris, 17. Juli.** Die neueste Bank-Uebersicht bietet noch nicht den Beweis, daß die Thätigkeit der Geschäfte in Zunahme begriffen; das einzige erfreuliche Resultat ist, daß die unbezahlt gebliebenen Papiere um 2,000,000 abgenommen. — An gestriger Börse hieß es, das Gouvernement wäre gezwungen, ein Anleihen baldigt abzuschließen. Die Eisenbahnen sind gefallen, weil das Gouvernement von dem Bahnankauf zurückgekommen zu sein scheint.

— Ueber die Resultate der Untersuchung bewahren die Mitglieder der Kommission tiefes Schweigen. Das Komplott soll unendliche Verzweigungen gehabt haben, und soviel ist gewiß, daß die wahren und größten Schuldigen nicht auf den Barrikaden waren. Der dritte Theil der Gefangenen, meint man, würde wieder freigelassen werden. Die am wenigsten Schuldigen sollen nach der Provinz Konstantine deportirt werden. Der Kommandant Konstantin soll einen Versuch gemacht haben, sich im Kerker zu entleiben.

— Dicht neben dem Hause am Eingang der Vorstadt St. Antoine, welches ganz niedergebrannt ist, stand eins, welches von demselben Schicksal bedroht war. Einundsechzig Personen, welche es bewohnten, verließen es, mit Ausnahme eines Gewürzkämers und seiner Frau, die im untern Geschos ihren Laden hatten. Die Insurgenten wollten den Mann zwingen, mit ihnen zu sechten, oder sein Gewehr abzugeben. Er that das Letztere, und sie drangen nun in die oberen Stockwerke des Hauses, von wo aus sie jenes mörderische Feuer unterhielten, durch welches der General Negrier, der Deputirte Charbonnel und viele Artilleristen der Nationalgarde theils getödtet, theils verwundet wurden. Der Gewürzhändler, dem es gelungen war, sich von den Insurgenten zurückzuziehen, blieb mit seiner Frau in dem verschlossenen Laden. Es fielen zwei Granaten hinein, welche dort freipirten und furchtbare Zerstörung verursachten. Doch beide Personen blieben unverwundet, und es gelang ihnen, das Feuer, welches in Folge der zerplatzenden Granaten entstanden war, wieder zu löschen, wodurch sie das Haus und ihre Vorräthe retteten. Nach dieser ausgestandenen namenlosen Angst und Gefahr wurden sie durch die siegenden Truppen gerettet. (B. 3.)

**Paris, 17. Juli.** Vorgestern Abend ist unter starker Kavalleriebedeckung ein langer Wagenzug aus dem Artilleriedepot von La Fère in Paris eingerückt. Er bestand aus 12 Wagen mit Handgranaten, aus 4 Feldhaubitzen, 6 Feldbombenmörsern und den 10 Kanonen der Schule von St. Cyr. Man sieht, daß General Cavaignac gerade das Widerspiel der provisorischen Regierung ist, er spricht sehr wenig, aber er handelt viel.

— Aus der Rede des Herrn Lamartine über Frankreichs auswärtige Politik geben wir einige Stellen. Der Redner begann mit England, welches er das mächtige Moment des Krieges zu allen Zeiten nannte. Er tabelt die Politik von vor 54 Jahren, welche die Eintracht mit England nicht aufrecht erhalten habe. — „Die Excesse der Republik von 1792 waren es, welche England verleiteten mußten, in eine Coalition gegen Frankreich zu treten. Ich habe die Hoffnung, daß die Mäßigung, Weisheit und Rechtlichkeit der Republik von 1848 uns auf lange Zeit gegen die Spaltung der beiden mächtigsten Nationen Europas sichern wird. — Ich sage nichts von Rußland; unsere neuen Verhältnisse zu diesem Staat sind noch nicht festgestellt. Doch ich sehe keine Nothwendigkeit einer Collision zwischen diesen beiden großen Mächten, die eher bestimmt sind, einander das Gleichgewicht zu halten, als von dem äußersten Ende des Continentes her in Konflikte zu gerathen. — Welches war die Macht, die uns am Morgen des 24. Februar, als Avantgarde Rußlands und Deutschlands, am meisten beunruhigen mußte? Es war Preußen. Mit seinem mächtigen stehenden Heer hätte es eine Invasion versuchen und unsere rechte Flanke angreifen können, während Oesterreich unsere Linke bedrohte. Ihre 400,000 Mann, durch ein russisches Heer verstärkt, würden eine gewaltige Truppenmacht gebildet haben. Die würdige Gesinnung des Königs von Preußen ließ uns nicht lange in dieser Besorgnis. Unsere Verbindungen mit demselben, die durch einen Diplomaten von der höchsten Geschicklichkeit, den man ungerecht verläumdet hat, Herrn von Circourt, unterhalten wurden, gaben uns vom ersten Augenblick an ein festes Vertrauen. Die Ereignisse zu Berlin mußten unsere Sicherheit von dieser Seite erhöhen.“

— In Betreff des übrigen Deutschlands und Oesterreichs insbesondere zeigt Herr v. Lamartine, wie die Lage dieser Staaten, zumal des letzteren, gar keine Feindseligkeiten mit Frankreich befürchten lassen. „Der Kampf in Italien gab einige Besorgnisse dafür. Doch hier kann nur von zweien Dingen eine Rede stattfinden. Entweder Karl Albert siegt, und dann hat Italien sich ganz selbstständig befreit, oder die Oesterreichischen Waffen gewinnen den Vortheil, und dann hätten wir allerdings ein Recht sowohl für die Sicherheit Frankreichs, als für die Erhaltung der Nationalität einzuschreiten. Zu diesem Zweck geschah es, daß der Minister des Auswärtigen von der provisorischen Regierung als den ersten Akt einer friedlichen, aber bewaffneten Diplomatie die Bildung einer Alpenarmee von 52,000 Mann forderte. Auf die gegenwärtige Lage der Dinge will ich nicht eingehen, da jedes indiscrete Wort den Zustand derselben gefährden könnte. Doch Italien wird frei sein, oder Frankreich wird auftreten und es gegen drohende Gefahren beschützen: das ist Alles, was ich jetzt sagen kann.“ (B. 3.)

— Gestern sind die sterblichen Ueberreste des Hrn. von Chateaubriand nach St. Malo abgeführt worden.

— Die Nachrichten aus Algier vom 10. melden, daß der Aufstand der Kabylen um Budschis durch eine vom General Gentil mit Energie geleitete Expedition ganz unterdrückt worden ist.



Paris, 18. Juli. Der „Moniteur“ enthält heute folgende ministerielle Modifikationen: 1) Marie, bisherigen Präsident der Nationalversammlung, ist zum Justizminister an Bethmont's Stelle ernannt, dem sein Gesundheitszustand nicht erlaubt, seine Arbeiten fortzusetzen, und dessen Entlassungsgesuch angenommen ist. 2) Bastide, seit den Junitagen Marine-Minister, aber das Portefeuille des Auswärtigen interimistisch verwaltend, tritt wieder als definitiver Minister des Auswärtigen an die Stelle des Generals Bédouin, den seine in den Junitagen erhaltenen Wunden noch vom Staatsdienst zurückhalten und dessen Entlassungsgesuch ebenfalls angenommen ist. 3) Verminac, Schiffs-Kapitain, ist zum Marine-Minister ernannt. Das Cavaignac'sche Dekret ist von dem Finanz-Minister Goudchaux gegengezeichnet. — Durch die Ernennung Marie's zum Justizminister steht sich die Nationalversammlung wieder ohne Präsidenten. Die Versammlung des Palais National will Herrn Garnier Pages unter Bedingungen ihre Stimmen bei der neuen Präsidentenwahl geben. Man glaubt, daß Garnier Pages dem Sozialismus in neuester Zeit völlig den Rücken gekehrt habe. Die Versammlung der Rue Poitiers, zu welcher Herr Thiers gehört, stellt dagegen Herrn Dufaure als ihren Kandidaten auf. Sie will diesmal alle ihre Stimmen, von denen bei der letzten Präsidentenwahl einige dem Herrn Lacrosse zufielen, auf Herrn Dufaure vereinigen.

**Moldau und Wallachei.**

Bukarest, 2. Juli. Gestern um 12 1/2 Uhr Mittags ist hier eine blutige Gegenrevolution ausgebrochen, die aber glücklicherweise diesmal vom Volke selbst unterdrückt worden ist. Dobesku, gewesener Chef der Landesmiliz, und Solomon, Oberster des 3. Infanterie-Regiments, stürzten mit 400 der entschlossensten Soldaten, welche gehörig mit Branntwein betäubt waren, auf die versammelten Mitglieder der Regierung, um sie gefangen zu nehmen. Aber in demselben Augenblick versammelte sich das Volk — größtentheils unbewaffnet — und suchte die Reihen des Militärs zu durchbrechen, was nicht gleich gelungen ist. Magieru, einer von den Männern der Regierung, bahnte sich mit dem Säbel in der Faust einen Weg in die untere Abtheilung des Gebäudes, entriß einem Soldaten die Muskete aus den Händen und streckte auf seinem Wege mehrere zu Boden und erreichte glücklich ein Zimmer, welches er sogleich verbarrikadete. Ein anderer junger Mann riß auch einem Soldaten die Muskete aus den Händen, worauf Oberst Solomon Feuer kommandirte und 3 Salven geben ließ. Sieben Menschen fanden dadurch ihren Tod, viele wurden verwundet. — Das Volk wurde wüthend, mußte sich aber, da es keine Waffen hatte, zurückziehen. Viele ließen den Muth sinken und zweifelten an der guten Sache des Volkes und fürchteten den Untergang der erst vor wenigen Tagen errungenen Freiheit. Andere, muthigere machten sich augenblicklich daran, Barrikaden zu bauen, um so den ungleichen Kampf fortzusetzen. Die Verzweiflung hatte schon einen hohen Grad erreicht, da stürzte wie aus den Wolken herunter eine Heldin von Nobul Mogoschaj mit zwei Pistolen in den Händen und rief aus allen Kräften: Tod den Verräthern! Ihr jungen Männer fasset Muth und rettet die Freiheit! Die Worte dieser jungen Heldin, welche die Gattin eines Beamten ist und sich Anna Ipatescu nennt — elektrisirten die Masse; es wird gegen das Militair angestürmt und dasselbe gezwungen, sich eiligst in die alte Kaserne zurückziehen. Dobesku wurde gefangen; Solomon rettete sich mit den Soldaten, aber nur auf kurze Zeit. Das Volk rückte im Sturm schnitt nach und war entschlossen, alles auf das Spiel zu setzen, um die Kaserne zu nehmen. Glücklicherweise aber ging die Sache friedlicher von Statten. Das Militair erklärte, daß es nicht mehr auf seine Brüder schießen werde und daß man es auch früher nur durch Betrug dazu gebracht hätte. Solomon fiel in die Hände des Volkes, und er wäre erbarmungslos zerfleischt worden, wenn nicht die Jugend ihn in ihre Mitte genommen und beschützt hätte! Solomon wollte flüchten, ward aber von der Nationalgarde an der Barriere ergriffen und festgesetzt. Dobesku erklärte gleich bei seiner Gefangennahme, daß er den Handschreib gegen die errungene Freiheit im Auftrage Russlands übernommen hätte. (Desferr. Ztg.)

**(Eingefandt.)**

Von allen Seiten gehen jetzt Klagen über „den Schneckengang“ der Berliner Nationalversammlung ein; in Berlin selbst erschien sogar kürzlich eine bogenstarke Brochüre unter dem Titel: „Altenmäßige Darlegung dessen, was die Berliner Nationalversammlung seit ihrer Eröffnung bis heute gethan“, welche nichts als — leere Seiten enthält und für 2 1/2 Sgr. von den Herrn Deputirten stark gekauft werden soll. Aber wir glauben doch fast, daß man der hohen Nationalversammlung Unrecht thut, und rufen den Ungebildigen zu: Habet nur noch ein paar Mal so lange Geduld, als ihr sie schon gehabt, dann wird man sich lange genug geräuspert haben und zur Sache kommen. Mit dem Anfange hat man ja überdies schon im großartigsten Style begonnen, indem man beschloß — hört es, ihr Ungebildigen! — indem man beschloß, daß unser König nicht mehr König von Preußen, sondern König der Preußen heißen und auch kein König „von Gottes Gnaden“ mehr sein soll!! — Als ein sich selbst auf breiter Grundlage begründender Grund dafür wird angeführt, daß die ganz alten, unter Friedrich dem Großen geprägten Münzen die Umschrift trügen: Friedericus „Borussorum rex“, was auf deutsch: König der Preußen heißt, und — so hätte man allerdings hinzusetzen können — daß diese als Schiedsrichter erwählten Metallköpfe den König auch nicht als einen „von Gottes Gnaden“ erklärten! — O Fortschritt! wie schreitest du fort — zur alten, grauen Zeit! Oder soll etwa auch der Königstitel nur französisirt werden?

Der Verein für König und Vaterland versammelt sich am 24ten Juli, Vormittags 10 Uhr, in Halle a. d. Saale. Das Lokal der Versammlung wird später angezeigt werden. Der Vorstand.

**Getreide-Bericht.**

Stettin, 21. Juli.

Von Weizen ist nur sehr wenig zu haben, und war heute zu 48—54 Zhlr. offerirt. Roggen, etwas leibhafter, 24 — 26 Zhlr. gefordert; 25 — 25 1/2 Zhlr. in loco und 26 — 25 1/2 Zhlr. pr. Sept. — Oktober bez. Gerste, zu 20 — 25 Zhlr. und Hafer, 14 — 16 Zhlr. zu haben. Russisches Mehl ist noch zu 2 1/2 Zhlr. pr. Ctr. zu haben.

Rapps wurde mit 62 Zhlr. und Rübsen mit 60 Zhlr. bez. Rüböl, 10 Zhlr. gef., 9 1/2 Zhlr. in loco; 10 1/2 — 10 1/2 Zhlr. pr. Sept. bis Okt. und pr. Okt. 10 1/2 Zhlr. bez. Spiritus wurde mit 20 1/2 % in loco, 21 1/2 % ohne Faß pr. August — Sept., 23 % pr. Sept. — Okt. mit Faß bez. Zink, schles., angenehmer, mit 4 1/2 Zhlr. pr. Ctr. bez. Berlin, 21. Juni. Am heutigen Markt waren die Preise: Weizen, 45 — 50 Zhlr., 86pfd. hochp. poln. 48 Zhlr. gemacht. Roggen, in loco 24 bis 27 Zhlr., 82pfd. pr. Juli — Aug. 24 Zhlr. verkauft, pr. Aug. — Sept. 24 1/2 Zhlr. Br., pr. Sept. — Okt. 25 1/2 Zhlr. Br. Gerste, 24 — 22 Zhlr. Hafer, 48 — 52pfd. 16 — 18 Zhlr. Erbsen, Futterwaare 27 — 26 1/2 Zhlr. Rübsen, 66 — 63 a 64 Zhlr. bez. Rüböl in loco 10 1/2 Zhlr. bez. und Br., pr. Juli — August 10 1/2 Zhlr., pr. August — Sept. 10 1/2 — 10 1/2 Zhlr. bezahlt, pr. Sept. bis Oktober 10 1/2 Zhlr. bez., pr. Okt. — Nov. 10 1/2 — 10 1/2 Zhlr., pr. Nov. — Decembr. 11 bis 10 1/2 Zhlr. Spiritus, in loco 17 Zhlr. bez., Juli — Aug. 16 1/2 Zhlr. Br., pr. Aug. — Sept. 17 Zhlr. Br., pr. Sept. — Okt. 16 1/2 Zhlr. Br., 16 1/2 Geld. Breslau, 20. Juli. Weizen, weißer 54, 60 bis 64 sgr., gelber desgl. 54, 58 bis 62 sgr. Roggen, 31, 34 bis 36 sgr. Gerste 24, 26 bis 28 sgr. Hafer, 19, 21 — 22 1/2 sgr. Rapps, 68 — 71 sgr. 50 Wispel vom Boden sind a 60 Zhlr. begeben worden und dazu ferner Nehmer. Spiritus, 8 1/2 Zhlr. Br. und dazu angekomen. Der Absatz ist sehr schleppend. Rüböl, 9 1/2 Zhlr. in loco Kleinigkeit bez., pr. Sept. und Okt. 9 1/2 bis 10 Zhlr. Geld.

**Berliner Börse vom 21. Juli.**

**Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.**

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 1/2	73 1/2		Kur-u. Nm. Pfäbr.	3 1/2	—	91 1/2	
Sech. Präm. Sch.	3 1/2	85 1/2	87 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. u. Nm. Schldy	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar do.	3 1/2	—	80	
Berl. Stadt-Obli	3 1/2	—	70		Pr. Bk.-Anth-Sch	—	—	87	86
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	76 1/2	76 1/2						
Grosb. Posseu do.	4	—	91		Friedrichsd'or.	—	137 1/2	137 1/2	
do do do.	3 1/2	77 1/2	77		Aut. Glidr. a 5 th.	—	127 1/2	127 1/2	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	83 1/2		Disconto.	—	4 1/2	3 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	91	90 1/2						

**Ausländische Fonds.**

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfäbr.	4	87	86 1/2	
do bei Hope 3 A. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	62 1/2	62 1/2	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 200 Fl.	—	—	86 1/2	
do Stiegl. 2. A. A.	4	79 1/2	—		Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do v. Rhsch. Lit. 5	—	—	81 1/2		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatzg.	4	59	58 1/2, 58 3/4		Kurb. Pr. O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A. 5	—	—	72 1/2		Sardin. do. 25 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	11		N. Bad. do. 25 Fl.	—	—	15 1/2	
Pol. Pfäbr. a. a. C.	4	—	86 1/2						

**Eisenbahn-Actien.**

Stamm-Actien.	Zinssatz	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinssatz	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 1/2	86 bz. u. G.	Berlin-Anhalt . . .	4	81 1/2 bz. u. G.
do. Hamburg	4 1/2	80 bz. u. B.	do. Hamburg . . .	4 1/2	8 G.
do. Stettin-Stargard	4	85 1/2 bz. u. G.	do. Potsd.-Magd.	4	74 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	42 G.	do. do. . . . .	—	5 80 bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7 80 1/2 G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	Halle-Thüringer . .	4 1/2	80 B.
Halle-Thüringer . .	4	49 1/2 B.	Cöln-Minden . . . .	4 1/2	88 B.
Cöln-Minden . . . .	3 1/2	76 a 76 1/2 bz.	Rhein v. Staat gar. .	3 1/2	—
do. Aachen . . . . .	4	55 bz. u. G.	do. I Priorität . . .	4	—
Bonn-Cöln . . . . .	4	—	do. Stamm-Prior.	4	68 bz.
Düsseld.-Elberfeld	4	65 G.	Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	31 B.	Niederschl.-Märtisch	4	4 80 G.
Niederschl. Märkisch	3 1/2	69 G.	do. do. . . . .	—	5 94 G.
do. Zweigbahn . . .	4	—	do. III. Serie . . .	4	5 87 1/2 G.
Oberschles. Lit. A.	3 1/2	6 83 a 84 bz. u. G.	do. do. Zweigbahn	4 1/2	—
do. Lit. B.	3 1/2	6 83 a 84 bz. u. G.	do. do. . . . .	5	70 B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	37 1/2 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4	60 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90 66 a 1/2 bz.			
<b>Quittungs-Bogen.</b>			<b>Ausl. Stamm-Actien.</b>		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90 84 bz. u. G.	Dresden-Cölnitz . . .	4	—
Brieg-Neisse . . . .	4	90	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60 45 1/2 a 46 1/2 bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	Sächsisch-Bayerische	4	79 1/2 bz.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	Kiel-Altona . . . . .	4	87 1/2 G.
<b>Ausl. Quittgs.-Bogen.</b>			Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Nerbach 24 Fl.	4	90	Mecklenburger . . .	4	—
Feather . . . . . 26 Fl.	4	90			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	55 39 1/2 a 40 1/2 bz. u. G.			

**Barometer- und Thermometerstand**

bei E. F. Schulz & Comp.

Monat Juli.	Bar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	21.	333,33'''	335,22'''	336,59'''
Thermometer nach Réaumur.	21.	+ 15,0°	+ 18,0°	+ 11,6°

Beilage.



**Magdeburg, den 14. Juli.** Der vor einiger Zeit in Rauen gegründete Verein für König und Vaterland hielt heute im Saale des hiesigen Gasthofes zur Stadt London eine Versammlung, welcher gegen 500 Mitglieder des Vereins, zahlreiche Gäste aus allen Theilen der Monarchie und unter diesen Deputirte anderer Vereine beizuwohnen, von denen der patriotische Verein zu Berlin, der Preußen-Verein für constitutionelles Königthum ebendasselbst, der patriotische, der constitutionelle und der Handwerker-Verein zu Brandenburg, der Bauern-Verein des Teltower Kreises, der patriotische Verein des Zaucher Kreises, der constitutionelle Dienstadt-Verein zu Angermünde, der patriotische Verein des West-Havellandes, der patriotische Verein zu Neubrandenburg und der Preußen-Verein in Halle genannt wurden. Von anderen Vereinen waren Schreiben eingegangen.

Nachdem der Vorsitzende, Herr v. Böllnitz, in einer Eröffnungsrede dem sich aus dem §. 1. der Statuten ergebenden Zweck des Vereins, welcher auf dem Boden der constitutionellen Monarchie gegen Republik und Anarchie ankämpfen will, näher entwickelt hatte, wurde die Stellung der anwesenden Nichtmitglieder dahin festgesetzt, daß dieselben das Wort zu ergreifen, aber nicht mitzustimmen befugt sein sollten. Die Discussion dieses Gegenstandes gab den Deputirten anderer Vereine Gelegenheit, sich über die Tendenzen der letzteren auszusprechen und bewies, daß die Sache des constitutionellen Königthums in dem angefaßten Herrschergeflechte auf die entschiedenste und erfolgreichste Unterfützung in allen Landesteilen und in allen Schichten der Gesellschaft rechnen könne. Es hatte bisher nur eines Vereinigungspunktes bedurft, um die zahlreichen Anhänger des Thrones und geselllicher Ordnung zu festem, gemeinsamen Zusammenwirken zu verbinden. Dieses Bedürfnis war vielfach laut geworden, hatte aber auf dem bisher versuchten Wege der Affiliation an die in Berlin bestehenden Vereine gleicher Tendenz nicht befriedigt werden können, weil man in den Provinzen nicht ohne Grund Anstand nahm, sich Vereinen unterzuordnen, deren Wirksamkeit bei den gegenwärtigen Zuständen in der Hauptstadt nicht ganz unabhängig von äußeren Einflüssen bleiben zu können schien. Der „Verein für König und Vaterland“ dagegen, welcher in keinem Orte vorzugsweise seinen Sitz hat, sondern sich über die ganze Monarchie erstreckt, verbindet mit den Vortheilen, welche eine größere Association durch Concentrirung bedeutender materieller und geistiger Kräfte bietet, den Vorzug, durch seine wandernden General-Versammlungen aller Gleichgesinnten Gelegenheit zu einer, sich über lokale Kreise hinaus erstreckenden Wirksamkeit zu geben, und hierdurch das Bewußtsein, einer eben so mächtigen wie gesinnungstüchtigen Partei anzuhören, allgemein zu stärken. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hatte der Vorstand eine, denselben klarer hinstellende, anderweitige Fassung des §. 5. der Statuten vorgeschlagen, welche bei den Localvereinen jede Vorzugsstellung ausschließen sollte, als ob eine Unterordnung derselben beabsichtigt würde. Die Versammlung hielt jedoch dem §. 5. für hinlänglich klar und der Tendenz des Vereins entsprechend, und verwarf mit der vorgeschlagenen Abänderung zugleich ein, von dem Geheimen Justizrath v. Pauer, Deputirten des Berliner Preußen-Vereins, beantragtes Amendement, welches die Veränderung der Statuten überhaupt, eine anderweitige Definition der Tendenz des Vereins und die Feststellung des Verhältnisses bezweckte, in welches die gleichen Tendenzen huldigenden Vereine zu einander treten sollten.

Die Discussion dieses Gegenstandes wurde durch die Mittheilung unterbrochen, daß einige Böswillige, offenbar in der Absicht, dem Verein in der öffentlichen Meinung zu schaden, Personen aus der unbemittelten Klasse, welche in der Absicht des Beitritts zum Vereine erschienen waren, vor dem Lokal mit dem Bemerkten zurückgewiesen hätten, daß nur gebildete Leute in der Versammlung Aufnahme fänden. Der Vorsitzende sprach im Namen der Versammlung seine Indignation über dieses Verfahren aus und verwarfte den Verein gegen die Absicht, Mitglieder irgend eines Standes von der Theilnahme auszuschließen.

Mit großem, lange anhaltendem Beifall wurden die Deputirten des Bauern-Vereins des Teltower Kreises, und unter ihnen der Bauerngutbesitzer Tesmer, welcher als Redner auftrat, begrüßt. Die Statuten dieses trefflichen und segensreich wirkenden Vereins wurden unter die Anwesenden mit dem Wunsche vertheilt, ähnliche Vereinigungen in ihren Kreisen hervorzurufen.

Eine lebhaftere Debatte entspann sich über den Antrag gegen die, von der Frankfurter National-Versammlung ohne Vorbehalt der Genehmigung der Deutschen Regierungen beschlossene Errichtung einer provisorischen Centralgewalt in einer Adresse zu protestiren. Bei aller Verschiedenheit der Ansichten über die Mittel und Wege, diese Frage zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, sprachen doch alle Redner einstimmig die Ueberzeugung aus, daß ein einziges Deutschland

ohne Zustimmung eines starken Preußens unmöglich, und diese für die definitive Regulirung des Bundesverhältnisses nur dann denkbar sei, wenn Preußen ein, seiner bisherigen Stellung entsprechender Platz im vereinigten Deutschland eingeräumt würde. Allgemeine Begeisterung erweckte jedes der berechneten Worte, welche an den noch nicht erstorbenen Preussischen Nationalgeist appellirten. Getheilt waren die Ansichten nur darüber, ob die Preussische Regierung die Rechte Preußens bisher hinlänglich gewahrt habe, oder jede Rechtsverletzung von Seiten der Deutschen Nationalversammlung mit größerer Entschiedenheit hätte begegnet werden sollen. Die Erörterung dieser Frage führte von selbst zur Erwägung der Gründe, in Folge deren dieselbe bisher eine, für das Preussische Volk so verletzende Erledigung gefunden. Man fand dieselben ziemlich allgemein in der im Lande herrschenden Unordnung und Geselofsigkeit, im Mangel an Energie von Seiten der Regierung und in dem so unbefriedigenden Gange der Beratungen der Preussischen National-Versammlung. Von mehreren Seiten wurden die bittersten Klagen erhoben über die seit dem 19ten März befolgte Politik, über die Haltung des gegenwärtigen Ministerii, namentlich der Frage der Anerkennung der Revolution gegenüber, endlich über die von der Preussischen National-Versammlung bewirkte Ueberschreitung ihrer, sich auf die Vereinbarung einer Verfassung mit der Krone beschränkenden Kompetenz. Die Versammlung beschloß, diese Ansichten dem Staatsministerio in einer Adresse vorzutragen, mit deren Entwerfung eine Commission beauftragt wurde.

Die nächste Versammlung des Vereins für König und Vaterland wurde auf den 24. d. M. in Halle an der Saale anberaumt. Der Ort wurde hauptsächlich deshalb nicht in einer anderen Provinz gewählt, weil es wünschenswerth erschien, die beschlossene Adresse einer Versammlung vorzulegen, welche ungefähr dieselben Elemente wie die in Magdeburg abgehaltenen enthielt, und weil zwei Einwohner von Halle Mitglieder der Adresse-Commission sind. Für die Zukunft ist es jedoch die Absicht, bei der Bestimmung der Versammlungs-Orte mit den verschiedenen Provinzen zu wechseln.

Ogleich die Versammlung, wie dies bei dem ersten Zusammentritt so verschiedener Elemente nicht anders erwartet werden konnte, keine weiteren unmittelbaren und praktischen Resultate hatte, so schied doch ein Jeder mit dem stärkenden Bewußtsein, mit einer großen Anzahl von Gesinnungsverwandten in Verlehr getreten zu sein, welche alle ihre Kräfte der Sache des Thrones und des Gesetzes zu weihen und die Zahl ihrer, zum Handeln bereiten Anhänger, durch Wort und Schrift zu vermehren entschlossen sind. (N. Pr. 3.)

**Au die geehrten Kameraden aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.**

Nach dem einmüthigen Beschlusse der General-Versammlung am 20. Juni c. werden der hiesige Krieger- und die beiden Freiwilligen-Vereine aus den Jahren 1813, 14 und 15 den diesjährigen dritten August ganz in der gewohnten Weise der alten Krieger, aber zum ersten Male in herzlicher Vereinigung zusammen festlich begehen. Kameraden der Linie, der Detachements und der Landwehr! es gilt diesmal einer großen Sache; nicht bloß der stets erfreuenden Erinnerung an die glorreichen Kriegsjahre in unserer Jugend- und Manneszeit, nicht bloß der lange gewünschten und nun zu verwirklichenden Vereinigung zur gemeinsamen Feier unvergeßlicher Tage, nein, es gilt in diesem Jahre, an einem sonst dem ganzen Preussischen Volke heiligen Tage, der feierlichen Darlegung unserer unwandelbaren Liebe und Treue gegen unsern angefallenen König und sein königliches Haus, es gilt der gegenseitigen Stärkung im großen, kameradschaftlichen Bunde für den ersten Entschluß, dem tief gebeugten und doch so heiß geliebten Vaterlande zu seiner Wiedererhebung jede uns noch übrige Kraft sammt unserm Gut und Blut auf's Neue zu weihen, unter dem alten Siegespanier: Mit Gott für König und Vaterland! Darum sind wir denn auch voll guten Vertrauens. Ihr, ehrenwerthe Kameraden, Einheimische und Auswärtige, werdet alle erscheinen, so Krankheit oder Berufspflicht Euch nicht zurückhält; und werdet also mit uns betheiligen, daß den Kämpfern von 1813 immer noch das alte Preussische Herz in der Brust schlägt.

Der Krieger-Verein tritt präcise drei Uhr im Schützengarten an; die Freiwilligen sammeln sich dort um vier Uhr. An jeden einheimischen Kameraden gelangt noch von Seiten seines Vereines eine besondere Einladung, die auswärtigen wollen ihre Theilnahme bei den Ordern ihrer Vereine anmelden.

Stettin, den 12. Juli 1848. Die Ordner des Krieger- und der beiden Freiwilligen-Vereine von 1813, 14 und 15.

**Stadt-Theater.**

Montag den 24ten Juli 1848,  
zum Benefiz für Herrn Dederich:  
(neu einstudirt)

**Drei Frauen und keine Friede, Krieg und Liebe.**

Original-Lustspiel in 1 Akt von Kettel Hierauf:  
Gedicht von Hein. gesprochen von Frau Hoffmann.  
Bleuz: Drei lebende Bilder aus der Gegenwart.  
Zum Beschlus:

**Der politische Zingießer,**

oder: Der patriotische Verein.  
Komische Oper in drei Akten von Treitschke.  
(Neu bearbeitet mit zeitgemäßen Einlagen.)  
Die Direction.  
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein  
Theodor Dederich.

**Berlin-Stettiner Eisenbahn.**

Die Zinsscheine zu den nachstehend bezeichneten Actien unserer Bahn sind bis jetzt noch nicht zur Realisirung vorgelegt worden, und zwar:  
a. der Zinsschein No. 3 zu den Actien No. 5192, 5393, 6884, 9653 b. 11,676, 18,762, 20,942 b. 20,943 a. 20,943 b. 20,944 a;  
b. der Zinsschein No. 4 zu den Actien No. 4839, 9653 b. 11,676;  
c. der Zinsschein No. 5 zu den Actien No. 2145, 3165, 7165, 7166, 9653 b. 10,814, 11,676, 11,821, 13,656 a. 18,620, 20,082 a. 21,001 b;  
d. der Zinsschein No. 6 zu den Actien No. 8030, 3165, 3424, 7165, 7166, 9653 b. 10,215, 11,676, 11,770, 11,771, 11,821, 11,821, 13,656 a. 14,434, 15,845, 15,902, 16,146, 18,620, 20,511 a. 20,511 b. 21,001 b.  
Wir fordern die resp. Inhaber dieser Zinsscheine daher zur Abhebung der darauf fälligen Zinsen bei Vermeidung der im §. 17 unseres Statuts gedachten Nachtheile auf und bemerken in letzterer Beziehung hierdurch ausdrücklich, daß wenn die Zinsscheine No. 3

und 4 nun nicht in Acht Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, eingelöst werden, dieselben annullirt und die darauf fälligen Zinsen zur Gesellschafts-Kasse werden eingezogen werden.  
Stettin, den 15ten Juli 1848.

Direktorium.  
Witte. Rhades. Lenke.

**Literarische und Kunst-Anzeigen.**  
In unserm Verlage ist so eben erschienen:  
**Flora von Pommern u. Rügen.**

Von Dr. Schmidt.  
2te Auflage. Vermehrt und verbessert von Dr. Baumgarten. Preis 1/2 Thlr.

**Ferd. Müller's BUCHHANDLUNG im Börsengebäude.**

Bei Ewald Genzsohn in Stettin, Neuen Markt 952, ist zu haben:  
**Weder Wand noch Lüncher.**  
Ein Sendschreiben an die neuen Lüncher in Pommern, Brandenburg, Sachsen, Schlesien u. s. w. von  
**J. Diedrich,**  
ev.-luth. Pastor der Gemeinde Saacke.  
Preis 2 sgr.

**Entbindungen.**  
Die heute Vormittag 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben zeige ich hiermit an. Stettin, den 20ten Juli 1848.  
A. Bachstein.  
Am 18ten d. M. wurde meine geliebte Frau, Emilie,

geb. Goetze, von einem Knaben glücklich entbunden, welches ich meinen Bekannten in Stelle besonderer Meldung ganz ergebenst anzeige.  
Dramburg, den 20ten Juli 1848.

v. S e l l e r m a n n.

**Todesfälle.**

Am 18ten d. M. entschlief zu Ems unser geliebter Bruder und Onkel, der königl. Preuss. Major und Festungs-Inspekteur zu Cöln a. Rh., Heinrich von Mühlbach, im 53ten Lebensjahre, welches theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen die Hinterbliebenen.  
Stettin, den 22ten Juli 1848.

Dem Herrn hat es gefallen, heute Morgen meinen lieben Mann, den praktischen Arzt Dr. Friedrich Feinrich Berger, nach schweren Leiden in einem Alter von 39 Jahren von dieser Erde abzurufen. Mit tief betrübtem Herzen widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden.  
Neuwary, den 21ten Juli 1848.  
Die hinterbliebene Wittwe.

**Substationen.**

Nothwendiger Verkauf.  
Von dem königlichen Land- und Stadtgericht soll das auf der großen Laskadie No. 262 belegene, dem Kleidermacher Christian Heinrich Schmalzfeld zugehörige, auf 12 1/2 Thlr. abzuschätzte Grundstück, zufolge der nebl Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuweisenden Taxe, am 23ten September 1848, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Alle unbekanntes Realprätendenten werden aufgesordert, sich bei Vermeidung der Präklusion mit ihren Ansprüchen an das Grundstück spätestens in diesem Termine zu melden.  
Stettin, am 18ten Februar 1848.



